

Kein Ausweg aus dem Dilemma Neue Züricher Zeitung, 4.9.15 - Bernd Noack Hitlers «Mein Kampf» von Rimini Protokoll in Weimar

Das Dokumentartheater Rimini Protokoll bringt Hitlers «Mein Kampf» in Weimar auf die Bühne und verstrickt sich im Dilemma, das Unaussprechliche aussprechen zu müssen.

Gemeinfrei – dieses seltsame Wort geistert den ganzen Abend über durch den Raum. Doppelbödig ist es, meint gefährlich und verlockend, bedrohlich und erlösend zugleich. Und gemeinfrei also wird im Januar 2016 ein Buch: Adolf Hitlers «Mein Kampf», zwei Bände, einst millionenfach unter deutsche Volk geworfen und nach 1945 verschwunden aus der Welt. Nachdruck und Vertrieb waren bisher verboten. Die Rechte liegen beim Freistaat Bayern, 70 Jahre nach dem Tod des Verfassers erlöschen sie. Theoretisch könnte ab kommendem Jahr jeder Verlag das Werk auf den Markt bringen. Theoretisch, denn die Gerichte werden sich sicherlich mit der Frage beschäftigen, ob «Mein Kampf» wegen volksverhetzender Passagen weiterhin verboten bleiben muss.

Helgard Haug, Daniel Werzel und Stefan Kaegi des Dokumentartheaters Rimini Protokoll spielen in ihrer neuen Arbeit, die jetzt beim Kunstfest Weimar Premiere hatte, mit diesem und anderen Szenarien rund um eine voluminöse Schrift, in der ein späterer Diktator seine Visionen von Weltenrettung und Weltuntergang breit auswalzte. Sie machen das gewohnt seriös und kurzweilig, faktenstark und provozierend – und ein bisschen ist das dann leider so bemüht pädagogisch korrekt wie die «Sesamstrasse». Am Ende weiss man fast alles über «Mein Kampf» damals und heute, und doch nicht so recht, was man jetzt mit dem Wissen anfangen soll.

Im umgedrehten Bühnenbild ihrer erfolgreichen «Kapital»-Produktion, also quasi auf der Rück- und Schattenseite einer grossen Utopie, suchen sechs Personen nach den Motiven eines gefährlichen Autors und nach den Gründen eines Volkes, diesem Verführer die Worte, die er schrieb, zu glauben. Oder wurde das Buch nie gelesen? Hätte man nicht schon in den 1920er Jahren lesen können, was später real die ganze Welt erschüttert hat? Solcherart sind die Fragen von Rimini Protokoll, und ständig klaben sie neue Ausgaben aus aller Herren Ländern hervor, Übersetzungen und gar ein Hitler-Manga aus Japan. Da wird Unerhörtes zitiert («Die Juden sind ein Bazillus») und sprachlich Ungelenkes belacht, da gesteht ein Israeli, dass ihn «Mein Kampf» zum Durchhalten im Alltag anspornte, und ein Blinder fährt laut lesend mit den Fingern über die voluminöse Ausgabe in Brailleschrift.

Wie heiße Kartoffeln werden Ausgaben von Mann zu Frau und zurück geworfen: Man will damit eigentlich nichts zu tun haben und die wirren Gedanken dieser «Hetzschrift» auch nicht öffentlich verbreiten – und tut es ja doch auf einer Bühne. So wird das Dilemma, in dem sich die Theatermacher finden, zunehmend spürbar, und Rimini Protokoll verzettelt sich, versucht aktuelle Bezüge herzustellen und landet beim islamistischen Terror, zieht sich in szenische Kapriolen zurück, verblüfft immer wieder mit Zahlen (15 Millionen Reichsmark hat Hitler als Autor mit dem Werk verdient) und sucht gar dessen «Sound»: Er klingt, wie könnte es anders sein, kakophonisch.

Es ist kein Buch, das verführt, sondern eine Anleitung für Verführer, mag das Fazit des bunten Abends um einen braunen Schmöker sein. Aber klar ist auch, dass man in Deutschland gar nicht auf die Gemeinfreiheit warten muss. Manches aus Hitlers Feder gehört längst wieder zum Sprachgebrauch hier. Bei Pegida-Demonstrationen kann man es hören: «Schmarotzer», «Überfremdung», «lügenhafte Presse» – alles Zitate aus «Mein Kampf».